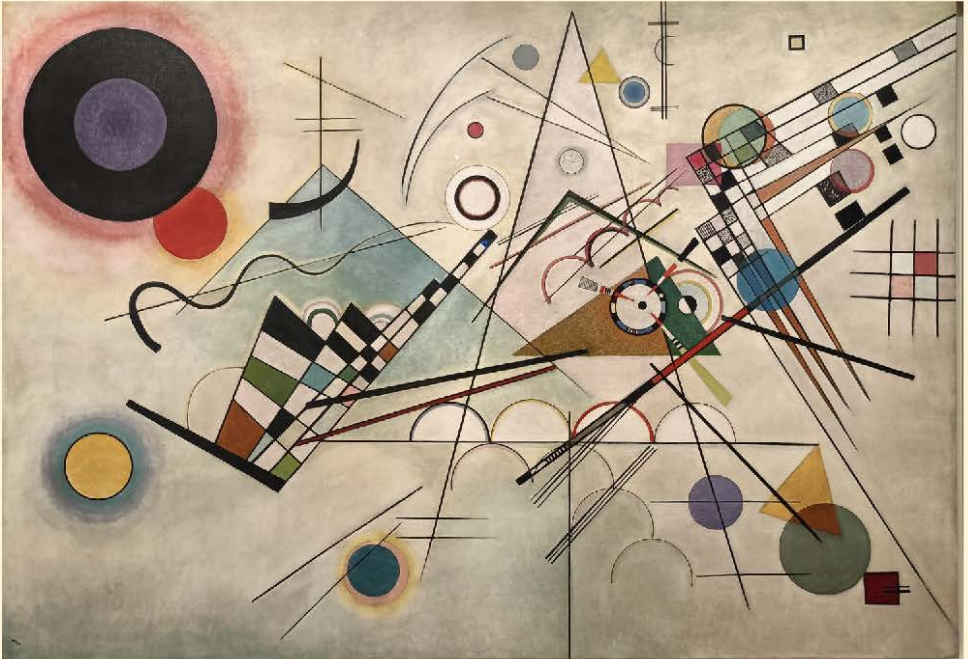




DER THEOSOPHISCHE PFAD



Kandinsky

THEOSOPHICAL SOCIETY POINT LOMA- DEUTSCHE ABTEILUNG e.V.
Wir folgen der Blavatsky-Tradition

JULI / SEPTEMBER 2026

KEINE RELIGION IST HÖHER ALS DIE WAHRHEIT!

Die Ziele und Zwecke der Theosophischen Gesellschaft

1. Unter den Menschen das Wissen über die dem Universum innewohnenden Gesetze zu verbreiten.
 2. Das Wissen der essentiellen Einheit aller Wesen bekannt zu machen und zu zeigen, dass diese Einheit in der Natur grundlegend ist.
 3. Eine aktive Bruderschaft unter den Menschen zu formen.
 4. Alte und neue Religionen, Wissenschaft und Philosophie zu studieren.
 5. Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.
-



Wassily Kandinsky

4.12.1866 Moskau – 13.12.1944 Neuilly-sur-Seine
Kandinsky gilt als Pionier der abstrakten Kunst. In Moskau geboren, studierte er zunächst Rechtswissenschaften. Erst mit 30 Jahren entschied er sich für die Kunst.

1911 gründete er gemeinsam mit Franz Marc die Gruppe *Der Blaue Reiter*, die zum Inbegriff des Expressionismus wurde.

Von 1922 bis 1933 lehrte er am Bauhaus in Weimar und Dessau, wo sein Stil geometrischer und konstruktiver wurde.

Nach der Schließung des Bauhauses durch die Nationalsozialisten emigrierte er nach Paris.

Kandinsky war kein ordentliches Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, dennoch beeinflussten die Lehren der Theosophie sein künstlerisches und theoretisches Werk entscheidend.

Die Theosophie bot ihm eine philosophische Basis, um die rein materielle Weltanschauung abzulehnen und eine *Epoche des Großen Geistigen* anzukündigen.

Cover: W. Kandinsky *Composition 8*, 1923 *Wikimedia. Commons*

Foto: Kandinsky by Hugo Erfurth 1923

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe unserer Zeitschrift wollen wir zwei Themen behandeln, die immer wieder von Interesse sind, insbesondere in Zeiten, in denen so viel Unsicherheit herrscht. Zum einen möchten wir zeigen, wie sich die Ideen der Alten Weisheit bis heute bereits in der Gesellschaft, auch in Kunst und Kultur ausdrücken, denn so mancher Mensch mag den Eindruck haben, dass sich seit 1875, dem Gründungsdatum der Theosophischen Gesellschaft kaum etwas geändert habe. Doch Bouke van den Noort zeigte in seinem Vortrag, wie wir den Einfluss der Theosophie in Kunst und Design bis heute, bis in unsere Haushalte verfolgen können. Mit Freude Zuversicht können wir also unsere Anstrengungen zur Verbreitung der Alten Weisheit verstärken – hat sich doch bereits an diesen Beispielen gezeigt, dass ein Wandel im Denken und Handeln möglich ist und stattfindet.



Mit dem zweiten Artikel möchten wir die Astrologie-Reihe unserer niederländischen Gefährten dem deutschsprachigen Raum zugänglich machen und bringen Ihnen daher heute den 2. Teil, die Fortsetzung aus unserem letzten *Pfad*. Wir wollen damit dem großen Interesse an der Astrologie auch hier Rechnung zu tragen und zu einem größeren Verständnis der Wirkungsweise des lebendigen Kosmos mit seinen Akteuren beitragen, soweit uns dies mit dem Wissen der Theosophie möglich ist, sind uns doch von der umfassenden Lehre der Astrologie nurmehr Bruchstücke erhalten, wie uns gesagt wurde. Jedoch bieten schon diese Bruchstücke wunderbare Einsichten in das Zusammenwirken und die Verbundenheit allen Lebens.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen beim Studieren unserer Zeitschrift erneut viel Inspiration.

Sieglinde Plocki

BERLINS THEOSOPHISCHER EINFLUSS AUF KUNST UND DESIGN

Von Blavatsky zum I-Phone

Bouke van den Noort

Schlüsselgedanken

- Seit dem Auftreten von H. P. Blavatsky und ihrer Botschaft sind theosophische Prinzipien für viele Künstler eine lebenslange Inspiration.
- In ihrem Bestreben, das Thema zu „entmaterialisieren“, wechselten Künstler von einer realistischen zu einer abstrakten Kunstform, und in ganz Europa entstanden neue Kunstbewegungen.
- Große Namen der Kunstszene, die von der Theosophie beeinflusst waren, kamen als Lehrer am Bauhaus zusammen, bevor es schließlich geschlossen wurde
- Der theosophische Einfluss auf das Bauhaus spiegelt sich sowohl in ästhetischer als auch in ethischer Hinsicht.

Dieser Artikel war einer der Einführungsvorträge auf der Internationalen Theosophie-Konferenz (ITC) in Berlin im Jahr 2018. Jedes Jahr wird diese Konferenz an einem anderen Ort auf der Welt organisiert, und es ist zu einer Art Tradition geworden, die Verbindung dieses jeweiligen Ortes mit der Theosophie aufzuzeigen. Im Jahr 2018 fand die ITC in Berlin statt, einer Stadt, in der Kunst, Design und Theosophie zusammenkommen, wie in diesem Vortrag gezeigt wurde.

Guten Morgen allerseits. Als ich gebeten wurde, diese Einleitung zu halten, hatte ich bereits einige Ideen im Kopf. In diesem Jahr hatte Herman C. Vermeulen einen Vortrag über die spirituelle Funktion von Kunst und Design gehalten (1), der für mich den Ausgangspunkt bildete, um daran anzuknüpfen. Neugierig darauf, mehr herauszufinden, vertiefte ich mich in das Thema, um zu entdecken, welchen Einfluss die Theosophie auf Kunst und Design in Deutschland hatte und noch immer hat. Während meiner Suche fand ich einige überraschende Verbindungen, eine davon zum Beispiel das iPhone, das ich in meiner Hand halte. Also fügte ich

diesem Vortrag einen kleinen Untertitel hinzu: „Von Blavatsky zum iPhone.“ Sie fragen sich jetzt vielleicht, was Blavatsky mit iPhones zu tun hat, aber in den nächsten 15 Minuten werde ich Ihnen zeigen, dass es tatsächlich eine Verbindung gibt und dass Berlin dabei eine Rolle spielt.

Der Einfluss der theosophischen Bewegung

Bevor wir uns mit Deutschland befassen, möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick darüber geben, was sich in der Kunstszene im übrigen Europa ereignet hat, um den notwendigen Kontext zu schaffen. Denn so wie es in der Theosophie keine absoluten Anfänge gibt, gibt es auch keinen absoluten Beginn des theosophischen Einflusses auf Kunst und Design in Deutschland.

Von dem Moment an, als „*Die Geheimlehre*“ 1888 erschien, kam es in der Kunstszene in ganz Europa zu grundlegenden Veränderungen. Die universellen Prinzipien der Theosophie und das Ideal der Einheit und der universellen Bruderschaft begannen in den Köpfen vieler Künstler Wurzeln zu schlagen und dienten oft als bleibende Inspiration für ihr Schaffen. In der Folge kam es zu einem plötzlichen Wandel in den Kunstströmungen, von denen sich einige in Deutschland, hier in Berlin, zusammenfanden.

Blavatsky kam, wie sie selbst sagte, um die Denkmuster zu durchbrechen. Um die materialistische und dogmatische Sicht auf das Leben durch eine universelle, spirituelle Vision zu ersetzen. Damit übte sie einen enormen Einfluss auf Künstler und Kunstbewegungen aus. In gewisser Weise ist dies nicht überraschend, da Kunst auch als Sprache der Seele bezeichnet wird; aber wenn man anfängt, danach zu suchen, wird man immer noch überrascht sein, wie viele berühmte Künstler ihr Leben der Aufgabe gewidmet haben, diese spirituelle Vision in ihrer Kunst auszudrücken. Einige Historiker erwähnen auch den bahnbrechenden Einfluss der Theosophie auf die Kunst und Architektur des 20. Jahrhunderts.

Mit dem Wandel von einer materialistischen zu einer spirituellen Lebensauffassung vollzieht sich gleichzeitig ein Übergang von realistischen zu abstrakten Werken. Bei den Künstlern besteht ein

allgemeines Bestreben, das spirituelle Wesen hinter den äußeren Formen zum Ausdruck zu bringen. Doch sie standen vor einer Herausforderung: Wie lässt sich das Unaussprechliche ausdrücken? Wie kann man mit materiellen Mitteln das Immaterielle darstellen?

Drei Prinzipien

Und doch fanden Künstler Wege, ihr Thema zu „entmaterialisieren“. Dies lässt sich an drei allgemeinen Prinzipien erkennen, die Künstler zunehmend anwandten:

1. Die Anwendung der Geometrie, um universelle, kosmische Verhältnisse auszudrücken.
2. Objekte auf ihre wesentlichen Merkmale in Farbe und Form zu reduzieren, was dazu führt, dass ausschließlich Primärfarben und gerade Linien verwendet werden.
3. Abstraktion des Themas. Die Tendenz, ohne Form zu arbeiten, um der „Idee“ des Themas, wie Plato sie nennt, näher zu kommen. Indem alle äußeren Details weggelassen werden, die den Betrachter nur von dieser höheren Idee, diesem Wesenskern, ablenken würden.

Also sehen wir ab 1890 eine plötzliche, radikale Veränderung in der Anwendung dieser Prinzipien. Ob den Künstlern dies immer gelang, kann diskutiert werden, aber der Punkt ist: Sie alle versuchten auf ihre Weise, die spirituelle Essenz des Lebens auszudrücken. Ich werde einige Beispiele geben, damit Sie eine Vorstellung bekommen.

Die Schule von Pont-Aven

Beginnen wir in der Bretagne, Frankreich, bei der Schule von Pont-Aven. Diese Schule zeichnet sich durch die Verwendung von Primärfarben, geometrische Kompositionen, das Fehlen von Perspektive und Schattierung sowie das Fehlen von Details aus.

Das Gemälde von Paul Gauguin (Bild 1) ist ein frühes Beispiel dafür. Gauguin, einer der Pioniere der Schule von Pont-Aven, verwendet leuchtende Farben, zweidimensionale Flächen und die Reduzierung von Details. Dasselbe gilt für das Gemälde von Maurice Denis (Bild 2), einem weiteren Mitglied der Schule von

Pont-Aven. Auch hier sehen wir Formen, die durch das Weglassen von Details und Schattierungen reduziert wurden.

Les Nabis



1



2

Etwa zur gleichen Zeit bildete sich in der Bretagne eine Gruppe, die sich „Les Nabis“ nannte – was auf Hebräisch oder Arabisch „die Propheten“ bedeutet (da sie sich als Erneuerer des Spirituellen in der Kunst verstanden). In dem Gemälde von Paul Sérusier (Bild 3), dem Gründer von Les Nabis, sieht man eine weitere Abstraktion von Form und Farbe. Realistische Elemente sind nun vollständig durch Farbinterpretationen ersetzt, alles mit dem Ziel, ausschließlich die höhere Idee des Motivs auszudrücken.



3

Kubismus

Eine weitere Bewegung, deren Zentrum in Paris liegt und die etwas später entstand, ist der Kubismus, dessen Vorläufer Paul Cézanne mit seinem Spätwerk ist. Als das für diese Bewegung maßgebliche Werk gilt jedoch das Gemälde „Les Femmes d'Alger“ von Pablo Picasso. (Bild 4) Lange Zeit gingen Kunsthistoriker davon aus, dass das Werk eine erotische Szene

darstellt, doch eine kunstwissenschaftliche Doktorarbeit ergab, dass die auf dem Gemälde abgebildeten Frauen hebräische Buchstaben symbolisieren, die einen der 72 Namen des Göttlichen bilden, wie sie in der Kabbala zu finden sind. (2) Eine interessante Tatsache ist, dass Picasso die Kabbala studierte und Mitglied des Ordens der Martinisten war.



4

Innerhalb des Kubismus gab es eine Unterbewegung namens *Section d'Or*, was so viel wie „Goldener Schnitt“ bedeutet. Diese Künstlergruppe maß dem Goldenen Schnitt eine große mystische Bedeutung bei. Ihrer Ansicht nach symbolisierte er ihren Glauben an Ordnung und die Bedeutung mathematischer Proportionen, da er Muster und harmonische Beziehungen

widerspiegelte, wie sie in der Natur vorkommen.

Mondrian

Ein weiterer Künstler, der der Ansicht war, *dass der Kubismus das größte Potenzial für die Entwicklung einer wahrhaft spirituellen Kunstform birgt*, ist Piet Mondrian, ein berühmter niederländischer Künstler, der als einer der Pioniere der abstrakten Kunst gilt.

Mondrian ist auch als Theosoph bekannt. Er wurde Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, ein Jahr nachdem er 1908 einen Vortrag von Rudolf Steiner über Devachan und Kâma-Loka besucht hatte, der zu dieser Zeit noch Mitglied der Theosophischen Gesellschaft war. Dieser Vortrag war ein entscheidender Moment im Leben Mondrians, der sich fortan der Umsetzung theosophischer Ideen in seinem Werk widmete und die universelle Harmonie auf die bestmögliche Weise zum Ausdruck brachte.

Dies war ein fortlaufender Prozess, dessen verschiedene Entwicklungsphasen in seinem Werk deutlich erkennbar sind. Nach und nach wurden Mondrians Werke immer abstrakter. Ein gutes Beispiel hierfür ist sein berühmter Baum, der sich im Laufe der Zeit zu einer kubistischen Abstraktion entwickelte.

Mondrian betrachtete Kunst nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck, nämlich zur spirituellen Entwicklung der Gesellschaft. Seiner Ansicht nach würde Kunst nicht mehr



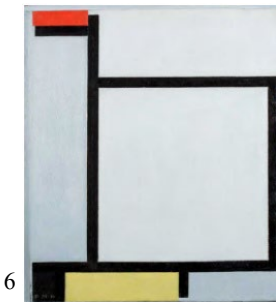
5

gebraucht werden, sobald diese ideale Gesellschaft verwirklicht wäre.

Das nächste Gemälde (Bild 6) ist die Art von Werk, für die er am bekanntesten ist: Für Mondrian war dies der reinste Weg, das Wesentliche, die universelle Harmonie, auszudrücken. Wir sehen nun die Verwendung von ausschließlich geraden Linien und Primärfarben, was nach Mondrians Überzeugung *zur visuellen Verinnerlichung der Materie, zu einer reineren Offenbarung des Lichts führt und lediglich die stille Emotion des Universellen zum Ausdruck bringt.* (3)

Dieses besondere Werk war Mondrians erstes in diesem Stil, und als er das Gemälde fertiggestellt hatte, schrieb er einen Brief an Steiner, in dem er erklärte, er habe die Kunst für wahre Anthroposophen und Theosophen gefunden. Steiner antwortete jedoch nie, sehr zu Mondrians großer Enttäuschung.

De Stijl



6

Angetrieben von den universellen Idealen der Theosophie gründete Mondrian gemeinsam mit Theo van Doesburg die idealistische Kunstbewegung *De Stijl*. Sie wollten neue, zeitlose Designs schaffen, die sie als „neue plastische Kunst“ oder *Neoplastizismus* bezeichneten. Nach Ansicht der Bewegung hatte Design den Zweck, den Menschen zu erheben. Sie

wollten eine Welt schaffen, in der die Menschen ein Gefühl der Harmonie erfahren würden. Denn Harmonie, so sagten sie, ist das Gesetz des Universums und sollte daher auch im Design zum Ausdruck kommen. Das bedeutete wiederum die Reduktion auf das Elementarste: Primärfarben und geometrische Formen mit geraden Linien. Prinzipien, die eindeutig in diesem berühmten Stuhl von Rietveld (Bild 7), einem der Mitglieder von De Stijl, angewendet werden.



7

Kandinsky

Eine Persönlichkeit, die viele Mitglieder der De-Stijl-Gruppe inspirierte, ist der berühmte Künstler und Theosoph Wassily Kandinsky. Und nun kommen wir nach Deutschland. Denn Kandinsky, der in Russland geboren wurde, zog zu Beginn seiner Karriere nach Deutschland. Auch er ist bekannt für seine abstrakten Werke, über die er Folgendes sagte:

Die abstrakte Malerei lässt die „Haut“ der Natur hinter sich, nicht aber ihre Gesetze. [...] Kunst kann nur dann großartig sein, wenn sie sich direkt auf kosmische Gesetze bezieht und ihnen untergeordnet ist. (4)

Kandinsky gründete in München eine Bewegung: *Der Blaue Reiter*. Zu den Mitgliedern dieser Gruppe gehörten Paul Klee, Lyonel Feininger und Alexej Jawlenski, die sich alle mit Theosophie beschäftigten und den gemeinsamen Wunsch hatten, spirituelle Wahrheiten durch die Kunst zum Ausdruck zu bringen.

In ihren Gemälden hatte jede Farbe ihre eigene symbolische Bedeutung. Kandinsky sah Blau als die spirituellste Farbe an, daher der Name der Gruppe „Der Blaue Reiter“.

Bauhaus

Von hier aus machen wir einen kleinen Sprung zum Bauhaus, der 1919 von Walter Gropius gegründeten Kunstschule. Das Bauhaus begann in Weimar, zog jedoch 1925 nach Dessau und schließlich 1932 unter dem Druck des Nationalsozialismus nach Berlin. Gropius wollte – genau wie die De-Stijl-Bewegung – die Zukunft gestalten. Er verfolgte das Ideal, die Gesellschaft durch die Verbindung von Kunst, Architektur und Design zu verändern. Auch er war davon überzeugt, dass eine inspirierende Umgebung die besseren, edlen Eigenschaften der Menschen zum Vorschein bringen würde. Daher finden sich hier dieselben Prinzipien wie bei De Stijl: Design sollte frei von unnötigen Details sein, frei von jeglicher „Unwahrheit oder Ausschmückung“, wie Gropius es

nannte. Und Design sollte stets eine Verschmelzung von Kunst und Handwerk sein. Aus diesem Grund verfolgte das Bauhaus einen einzigartigen pädagogischen Ansatz, denn seine Werkstätten wurden stets gemeinsam von einem Handwerker und einem Künstler geleitet.

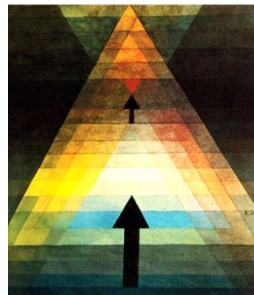


Und hier am Bauhaus fügte sich alles zusammen, denn wer waren diese Kunstlehrer? Van Doesburg und Mondrian von der De-Stijl-Bewegung, die das Bauhaus besuchten, um Vorträge zu halten; der Theosoph Kandinsky und zwei Mitglieder seiner Gruppe „Der Blaue Reiter“, Paul Klee und Lyonel Feininger; sowie Johannes

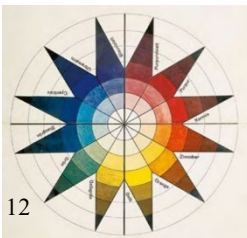
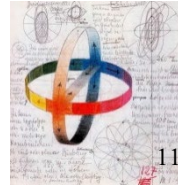
Itten, der ebenfalls stark von der Theosophie beeinflusst war. Gemeinsam leisteten sie einen entscheidenden Beitrag zur Moderne des 20. Jahrhunderts. Insbesondere Klee und Itten mit ihren Farbtheorien, die sie am Bauhaus lehrten.

Skizzen aus seinem Notizbuch (Bilder 8+9) zeigen, wie Paul Klee seine Farbtheorie ausarbeitet. Er war bekannt für seine wissenschaftliche Herangehensweise, aber zugleich auch für seine spirituelle Lebensauffassung. Ein Beispiel für Letzteres ist dieses Gemälde (Bild 10) mit dem Titel „Eros“. Und über „Eros“ sagte er Folgendes, wobei wir hier Platon im Hinterkopf behalten sollten:

Die Zukunft schlummert im Menschen und muss nur erwachen. Sie kann nicht werden. Daher kennt sogar ein Kind Eros. (5)



Die Pfeile, die Sie auf dem Gemälde sehen, verwendete Klee als Symbole für die spirituelle Flucht aus den irdischen Fesseln. Johannes Itten wiederum hielt einen der grundlegenden Kurse über Harmonie und Beziehungen zwischen Farben. Er stellte die sieben Arten von Farbkontrasten vor, darunter warm – kalt, hell – dunkel und den Kontrast der Komplementärfarben, die er in seinem Notizbuch veranschaulichte (Abbildungen 11+12). Und auch heute noch greifen wir auf seine Theorie zurück. So ist beispielsweise das von ihm eingeführte Konzept der Farbtemperatur mittlerweile weit verbreitet und wird nach wie vor angewendet. Und den Komplementärfarbenkreis (Bild 13), den wir alle einst in der Schule malen mussten und der heute in jedem Kunstunterricht zu finden ist, verdanken wir Itten.



Zeitloses Design



Nicht nur in Farbtheorien, sondern auch in der Architektur war Bauhaus revolutionär. Wie bereits erwähnt, wollte Gropius die Zukunft gestalten, indem er moderne und zeitlose Entwürfe unter Verwendung

fortschrittlicher Materialien schuf. Dies ermöglichte es ihm, Bauwerke zu errichten, die zuvor nicht realisierbar waren. Wie zum Beispiel das Bauhaus-Hauptgebäude, das 1925, also vor fast hundert Jahren, erbaut wurde! (Bild 14) Wie man sieht, war er seiner Zeit wirklich voraus und revolutionär in der Verwendung von Materialien wie Stahlbeton und Glas. Oder das gebogene Stahlrohr, das er für den berühmten Wassily-Stuhl (Bild 15) (benannt nach Wassily Kandinsky) verwendete, der auch heute noch modern wirkt. Dieses zeitlose Design könnte



heute in einem Strandhaus in Kalifornien stehen, doch stattdessen handelt es sich um einen Bauhaus-Entwurf auf der Weltausstellung in Barcelona im Jahr 1929!

Hochschule für Gestaltung Ulm

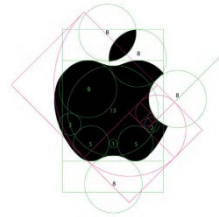
Wieder machen wir einen kleinen Zeitsprung. Die Bauhaus-Schule Berlin schloss 1933 aufgrund des bevorstehenden Zweiten Weltkriegs; dies war jedoch keineswegs das Ende der Ideologie. Denn 20 Jahre später hatte das Bauhaus seinen Nachfolger: die Hochschule für Gestaltung Ulm, gegründet unter anderem von Max Bill, einem ehemaligen Bauhaus-Schüler. Auch die Lehre an der Hochschule orientierte sich an den Prinzipien des Bauhauses. Die ehemaligen Bauhaus-Lehrer und Architekten Mies van der Rohe und Walter Gropius besuchten die Hochschule, um Vorträge zu halten. Stark von diesen beiden beeinflusst war der Designstudent Dieter Rams, der oft als Schützling des Bauhauses bezeichnet wird. Geprägt durch seine Ausbildung in Ulm entwickelte Rams später seine „10 Prinzipien für gutes Design“. (6) Nach Rams – ein gutes Design:

1. Ist innovativ
2. Macht ein Produkt nützlich
3. Ist ästhetisch
4. Macht ein Produkt verständlich
5. Ist unaufdringlich
6. Ist ehrlich
7. Ist langlebig
8. Ist bis ins kleinste Detail durchdacht
9. Ist umweltfreundlich
10. Beinhaltet so wenig Design wie möglich

Diese 10 einfachen Regeln verdeutlichen die ethischen Grundsätze, auf denen das Bauhaus beruhte. Ein Design, das bescheiden, langlebig, ehrlich und umweltfreundlich sein muss, weist alle Eigenschaften auf, die dem Ganzen zugutekommen. Dieter Rams ist vor allem für seine Designs bei Braun bekannt (Bild 17). Und es ist eines dieser Designs, das Tonbandgerät, das insbesondere zwei Personen als große Inspirationsquelle diente, nämlich Steve Jobs

und Jonathan Ive, dem Gründer bzw. dem künstlerischen Leiter von Apple.

Und so kommen wir schließlich zu dem iPhone, das ich zu Beginn erwähnt habe und dessen Design und Logo nach wie vor Elemente enthalten – wie beispielsweise den Goldenen Schnitt (Bild 16) –, die auf universellen Prinzipien der alten Weisheit beruhen, die 1875 von H. P. Blavatsky wiederbelebt und in der Welt verbreitet wurden.



16

Aus: *Lucifer* (engl. Ausgabe) Nr. 2, June 2025, Seiten 94-100

Literaturhinweise engl. Originaltexte

1. www.youtube.com/watch?v=tP0fAu8Y87A
2. Marijo Ariëns-Volker, *De wangen van de Macroprosopus. Een nieuwe interpretatie van het schilderij "Les Demoiselles d'Avignon"* van Pablo Picasso. Vrije Universiteit Brussel, 2004.
3. Jaqueline van Paaschen, *Mondriaan en Steiner. Wegen naar nieuwe beelding*. Uitgeverij Komma, Den Haag, 2017, p. 145.
4. *The Spiritual in Art: Abstract Painting 1890-1985*. Abbeville Press Publishers, p 150.
5. John Sallis, *Klee's mirror*. State University of New York Press, New York 2015, p. 73.
6. [en.wikipedia.org/wiki/Dieter_Rams#\"Good_design\"_principles](https://en.wikipedia.org/wiki/Dieter_Rams#\)

Astrologie: die kosmischen Schlüssel-akteure



Teil 2 der Astrologie-Reihe

Dies ist der zweite Artikel in einer Reihe über den Hintergrund der Astrologie. In diesem Artikel geben wir eine Beschreibung der astrologischen Schlüsselakteure, betrachtet aus der grundlegenden Idee der Theosophie: Einheit. Das bedeutet, dass jedes Wesen ein Ausdruck, eine Widerspiegelung eines Grenzenlosen Lebensprinzips ist.

Schlüsselgedanken

- Jedes Wesen ist ein Kind des Kosmos und birgt daher in sich alle Möglichkeiten und Eigenschaften des Kosmos, die es bis zu einem gewissen Grad entfaltet hat. Die kosmischen Kräfte lassen sich in zwölf verschiedene Charakteristika unterteilen.
- Wir Menschen leben und entwickeln uns innerhalb des Kraftfeldes einer Reihe von kosmischen Wesen. Wir werden von ihrer Sphäre angezogen, weil wir *hier* die Entwicklungsmöglichkeiten finden, die unserem Charakter entsprechen.
- Wichtige astrologische Schlüsselakteure sind: der himmlische Zodiak, das Sonnenwesen, die zwölf heiligen Planeten und das planetarische Wesen Erde. Jedes Wesen hat seinen eigenen Tierkreis.

Das „Warum“ von kosmischen Einflüssen

In diesem Artikel bauen wir auf dem ersten Artikel dieser Reihe auf, der in der vorangegangenen Ausgabe von „*Lucifer* – der *Lichtbringer*“ erschienen ist. (1) (Dt. Übers. in „*Der Theosophische Pfad*“, April/Juni, Anm. Übers.). In diesem ersten Artikel haben wir erläutert, was Astrologie ist, und eine klare Unterscheidung zwischen der ursprünglichen esoterischen und der heute allgemein bekannten Astrologie getroffen. Außerdem sind wir auf die Beziehung zwischen Astrologie und Astronomie eingegangen und haben in groben Zügen das „Wie“ und „Warum“ astrologischer Einflüsse skizziert.

Wir haben in jenem ersten Artikel ein allgemeines Bild skizziert. Sie können die in diesem und im nächsten Artikel gegebenen ausführlicheren Ausarbeitungen an ihren richtigen Platz innerhalb dieses allgemeinen Bildes einordnen.

Zur Erinnerung streifen wir kurz die Grundideen dieses allgemeinen Bildes. Zunächst einmal: Es gibt ein einziges unbegrenztes Lebensprinzip, einen unbegrenzten Ozean des Seins. Es ist die wesentliche Einheit von allem, was existiert. (Siehe die erste fundamentale Proposition in *Die Geheimlehre*.) Diese Einheit drückt sich in einer enormen Vielfalt lebender Wesen aus. All diese Wesen können nur dank dieser Einheit und daher dank einander existieren. Aus diesem Grund kann der Kosmos als ein großer lebender Organismus betrachtet werden.

Weiterhin: Alle Wesen sind als Teile der Einheit unauflöslich *miteinander verbunden*, sodass jede Handlung eines jeden Wesens logischerweise Auswirkungen auf die gesamte Einheit hat. Daraus folgt, dass alle Wesen in ständiger Wechselwirkung miteinander stehen – mehr oder weniger intensiv.

Wir haben auch den einzigartigen Charakter jedes einzelnen Wesens erwähnt. Das erklärt, warum beispielsweise Jupiter einen anderen Einfluss ausübt als Merkur. Denken Sie daran, dass Planeten lebendige Wesen sind. Und, was für uns Menschen sehr wichtig ist: Es wirken nur *jene* kosmischen Kräfte auf uns ein (beeinflussen uns), die ähnlichen Eigenschaften wie *unser*

Bewusstsein aufweisen. Kurz gesagt hängt es von uns selbst ab – von den spezifischen Eigenschaften, die wir uns angeeignet haben –, wie stark ein Einfluss auf uns wirkt: sehr stark, schwach oder kaum. Darüber hinaus haben wir festgestellt, dass wir Menschen grundsätzlich über einen freien Willen verfügen, im Rahmen der Fähigkeiten, die wir als bewusste Wesen entwickelt haben.

„Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt“ – so lautet ein altes und wahres Sprichwort. Die Wahl liegt immer bei uns: Versuchen wir, diese kosmischen Einflüsse zu kontrollieren, oder nicht? Versuchen wir, sie zum Wohle unserer Mitmenschen zu nutzen, oder nicht? Das ist eine sehr wichtige Frage für uns alle.

Schließlich haben wir uns mit der Frage beschäftigt: Welche Nützlichkeit hat oder *könnte* die Astrologie haben?

Die Einordnung dieses Artikels in der Artikelserie

In diesem Artikel geht es um die verschiedenen kosmischen Wesen innerhalb der geordneten Struktur des Kosmos, die den stärksten Einfluss auf unseren Planeten Erde und all seine Bewohner ausüben: die „astrologischen Schlüsselakteure“ *für uns*.

Was meinen wir, wenn wir Planeten und Sterne als „lebende Wesen“ bezeichnen? Je besser man das versteht, desto besser versteht man auch diese Hauptakteure selbst: den himmlischen Zodiak, unser Sonnensystem mit seiner Sonne und seinen Planeten.

In den nächsten Artikeln werden wir unter anderem die folgenden Fragen behandeln:

- Was sind kosmische Einflüsse und warum erleben wir periodische Veränderungen in ihnen?
- Was ist die Erklärung für Horoskope?
- Welche wertvollen ethischen Lektionen können wir aus der Astrologie ziehen?

Jede Wesenheit ist wie ein Strudel im unendlichen Ozean des Lebens.

Was ist „ein Wesen“?

Wir haben bereits gesagt: Alle Wesen gehen aus einem Grenzenlosen Lebensprinzip hervor. Das ist die erste fundamentale Proposition der Theosophie. Auf ihr beruhen alle Erkenntnisse der Theosophie. So groß die äußeren Unterschiede auch sein mögen, der Kern oder das Herz jedes Wesens ist ein ewiges, grenzenloses Prinzip. Wir sind daher alle Teil einer Einheit, die keine Trennlinien oder Grenzen kennt. Wir können aus dieser Einheit nicht heraustreten! Schließlich können wir nicht aus uns selbst heraustreten. Welche Weltraumreisen wir auch immer unternehmen mögen, wir nehmen uns selbst immer mit. Was ist also ein „Wesen“, eine „Wesenheit“? Was sind wir selbst? In symbolischer Sprache ausgedrückt sind wir ein Funke des „grenzenlosen Feuers“ oder, um ein anderes Symbol zu verwenden, ein Strudel in einem unermesslichen Ozean des Lebens. Damit meinen wir, dass jedes Wesen eine „Kontraktion“, eine „Konzentration“ oder „Verdichtung“ dieser grundlegenden, unendlichen Potenzen ist. Daher enthält jedes Wesen in sich *alle Möglichkeiten, die das grenzenlose Leben in sich trägt*. Schließlich unterscheidet sich ein Funke nicht wesentlich vom Feuer, und ein Wassertropfen unterscheidet sich nicht vom Ozean.

Und darüber hinaus bedeutet dies, dass wir das Ganze sind und daher mit allen anderen Wesen verbunden sind. Wir können nicht getrennt vom Ganzen existieren. Kein Wesen steht allein, getrennt von anderen. Aufgrund dieser Einheit stehen alle lebenden Wesen miteinander in Wechselwirkung. Diese ständige Reaktion auf andere Wesen und selbst Gegenstand der Reaktion anderer Wesen zu sein, ist das grundlegende Merkmal allen Lebens. (2)

Es ist offensichtlich, dass ein Wesen weit mehr ist als nur sein äußerer Körper. Körper werden geboren und sterben, um dann im nächsten Lebenszyklus wieder neu aufgebaut zu werden. Das Wesen selbst hingegen ist in seinem Kern zeitlos. Es war schon immer da und wird immer da sein. Sein wahrer, beständiger Kern ist die Kraft, die durch sein gesamtes Wesen und somit auch durch seinen Körper wirkt.

Was sind wir Menschen also? Wir sind Zentren von Leben, Bewusstsein und Intelligenz – und haben periodisch einen Körper, durch den wir während unserer Verkörperungen wirken. Und wir bauen diesen Körper jedes Mal aus weniger entwickelten Wesen auf, mit denen wir in Zusammenarbeit treten: von unseren Gedanken bis hin zu den atomaren Wesen unseres Körpers. Dasselbe gilt für die Planeten und Sterne, die wir am Firmament sehen: Wie oben, so unten. Sie sind himmlische Bewusstseine, die in einen himmlischen Körper gehüllt sind. Und wir können nur dann etwas über einen Planeten oder Stern verstehen, wenn wir etwas über die Art des Bewusstseins wissen, das er besitzt.

Jedes Wesen entfaltet seine ihm innewohnenden Fähigkeiten

Diese Gedanken führen zu einigen klaren Schlussfolgerungen. Eine davon ist: Wir alle tragen als Kinder des „Grenzenlosen“ unbegrenzte Möglichkeiten in uns. Diese entfalten wir nach und nach, Leben für Leben. Die Welten, in denen wir leben, die Wesen, mit denen wir interagieren (einschließlich der Planeten, der Sonne und des Zodiaks!), geben uns die Impulse, durch die wir unsere noch schlummernden Fähigkeiten erwecken und schließlich lernen können, sie zu nutzen. All diese Impulse geben uns *die Möglichkeit*, weiser zu werden. Es hängt von unseren Entscheidungen ab, ob wir diese Chancen nutzen, ob wir aus dem lernen, was um uns herum und mit uns geschieht. Wir selbst bestimmen, wie schnell wir lernen.

Endet dieser Weg der Bewusstseinsweiterung jemals? Nein, das folgt logisch aus allem, was wir gesagt haben. Und das erklärt die Tatsache, dass die Wesen im Kosmos in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien existieren. Vergleichen wir nur einmal das unbewusste, instinktive und gefügte Bewusstsein eines chemischen Atoms oder Moleküls mit dem Bewusstsein eines Menschen – der gerade dabei ist, seine Denkfähigkeit mit all der Verantwortung, die dies mit sich bringt, zu entfalten – und vergleichen wir unser Bewusstseinsspektrum mit dem eines kosmischen Buddhas, der noch um viele Stufen weiser und verantwortungsbewusster ist als der edelste Mensch, den wir uns vorstellen können: ein menschlicher „Buddha“. Tatsächlich ist das

Bewusstsein eines planetarischen, solaren und galaktischen Wesens für uns unvorstellbar. Wie schwer fällt es uns doch schon, uns das Bewusstseinsspektrum eines menschlichen Buddhas vorzustellen. Ein solares Wesen ist in seinem Bewusstsein noch universeller und weitreichender.



Und doch ... wie fortgeschritten sie auch sein mögen, auch wir können ihr Bewusstseinsniveau entfalten! Das ist ein inspirierender Gedanke. Jeder Mensch trägt in sich die Fähigkeit, sich zu einem planetarischen Wesen und dann zu einem Sonnenwesen und schließlich noch weiterzuentwickeln.

Der Baum des Lebens

Die Lebenszyklen sind auch bei kosmischen Wesen unterschiedlich. Ihre verkörperten Phasen dauern viel länger als unsere. Zum Beispiel dauert ein äußeres Leben eines planetaren Wesens mehrere Milliarden Menschenjahre. Erst dann beginnt sein Tod, seine periodische Ruhephase. Das äußere Leben eines Sonnenwesens dauert noch viel länger. Nach alten indischen Schriften umfasst Letzteres eine Anzahl von Jahren, die als fünfzehnstellige Zahl ausgedrückt wird.

Was ist die Struktur des Kosmos?

Die Schlüsselakteure sind integraler Bestandteil der äußerst geordneten Struktur des Kosmos. Dies wirft die Frage auf: Wie ist der Kosmos dann aufgebaut? Er ist wie jedes andere Wesen im Kosmos aufgebaut, nämlich *hierarchisch*. Um ein Beispiel zu geben: Die Wesenheit der Milchstraße strahlt eine Einflusssphäre (genannt „Emanation“) aus, in der unzählige Sterne und Planeten ihr Leben leben können. Jeder Stern tut dasselbe, und innerhalb seiner Sphäre finden unzählige Planeten den für ihre Entwicklung geeigneten Platz. Jeder Planet wiederum schafft durch Emanation das „Ambiente“, die „Lebenssphäre“ für eine Vielzahl von mineralischen, pflanzlichen, tierischen, menschlichen und göttlichen Wesen. Und so könnte man weitermachen, denn jedes dieser Wesen tut dasselbe im Kleinen: Man denke nur an die Organ-

und Zellwesen, die in unserer Einflussosphäre unsere physischen Körper aufbauen.

Mit anderen Worten: Jedes Wesen ist ein Teil, ein lebendiges Organ eines größeren Wesens, und sein Körper setzt sich wiederum aus weniger entwickelten Wesen zusammen. Hier gilt das alte Sprichwort: *Wie oben, so unten*. Die hierarchische Struktur des Kosmos wird auch als „Baum des Lebens“ dargestellt. Die Quelle sind seine Wurzeln. Daher wird dieser Baum des Lebens oft auf dem Kopf stehend dargestellt, verwurzelt im grenzenlosen Kosmos. Aus ihm entspringt ein Stamm, der viele dicke Äste hervorbringt, von denen jeder wiederum viele kleine Äste hervorbringt, und so weiter, bis hin zu den Zweigen und Blättern.

Es ist ein Bild, über das man lange nachdenken sollte. Die weiter fortgeschrittenen Wesen brauchen die weniger fortgeschrittenen, und umgekehrt.

Hoch und niedrig, niedrig und hoch – sie wirken zusammen und ermöglichen es allen, sich zu entwickeln. Hoch und niedrig sind relative Begriffe. Im Vergleich zu manchen Wesen sind wir, was das Bewusstsein angeht, „hoch“; im Vergleich zu anderen hingegen „niedrig“. Alles unterstützt alles, oder sollte es zumindest tun, denn, wie wir bereits gesagt haben, gibt es den freien Willen. Wir können auch die Tatsache der universellen Bruderschaft aus den Augen verlieren, wenn wir uns auf unsere eigenen Wünsche konzentrieren.

Jedes Wesen ist im Grunde genommen gleich aufgebaut

Eine weitere Schlussfolgerung, die wir aus der Tatsache ziehen können, dass jedes Wesen aus einer „alles umfassenden Einheit“ hervorgeht, ist, dass jedes Wesen über dieselben kosmischen Fähigkeiten und „Bewusstseinsstufen“ verfügt. Wie oben, so unten. Allerdings kann der Grad der *Entfaltung* dieser Fähigkeiten natürlich sehr unterschiedlich sein.

Was sind nun diese Aspekte oder Fähigkeiten, die dem Bewusstsein jedes Wesens innewohnen? Es handelt sich um eine Skala („Leiter“) von Bewusstseinsstufen, die *vom relativ Göttlichsten bis zum relativ Körperlichsten* reicht, das heißt bis hin zu unseren

körperlichen Fähigkeiten als dem materiellsten Teil. Kurz gesagt, vom Spirituellsten *für uns*, über mehrere Zwischenstufen abnehmender ätherischer Natur, bis zum Materiellsten *für uns*. Es ist eine Hierarchie „im Umfang des Bewusstseins“. Das Göttliche in uns hat den größten Bewusstseinsbereich, das Physische den am stärksten eingeschränkten, materiellen Bereich.

Jedes Wesen, sei es nun ein Stern oder ein Glühwürmchen, ein Mammutbaum oder eine Alge, ist also analog aufgebaut, ganz im Sinne der obigen Überlegungen. Dies führt zu der Schlussfolgerung, dass grundsätzlich ein Austausch (Kommunikation, gegenseitige Beeinflussung) zwischen allen Wesen möglich ist. In der Praxis gibt es natürlich immer Einschränkungen, denn jedes Wesen ist ein begrenztes, wachsendes Wesen. Es hat seinen eigenen Charakter mit einer begrenzten „Antenne“ und einer begrenzten „Reichweite“.

Die Aspekte des Bewusstseins

Wie viele dieser Aspekte des Bewusstseins gibt es? Wir können ein einfaches dreiteiliges Bild zeichnen, indem wir sagen, dass jedes Wesen aus „Geist–Seele–Körper“ besteht. Man kann das Bild auch verfeinern, indem man genauere Unterscheidungen trifft: Dann spricht man beispielsweise von vier, fünf, sieben oder sogar zwölf Bewusstseinsstufen innerhalb eines Wesens. In diesem Artikel verwenden wir die zwölffache Einteilung, da sie dem zwölfteiligen Zodiak und den zwölf grundlegenden kosmischen Eigenschaften entspricht. Aber auch die siebenfache Einteilung wird in der theosophischen Literatur sehr häufig verwendet.

Diese Aspekte oder Eigenschaften sind nicht als voneinander getrennte Dinge zu betrachten, sondern gleichen den Facetten *eines* Edelsteins: dem einen zugrunde liegenden Leben, das sich in seiner Vielfalt ausdrückt.

Unser Bewusstsein strahlt ständig Kräfte aus. Da wir zwölf Aspekte des Bewusstseins in uns tragen, senden wir folglich Kräfte aller zwölf Arten aus. Doch nur einer davon dominiert in uns: Das ist der Grundton unseres selbstgeschaffenen Charakters. Wir werden

darauf zurückkommen, wenn wir die verschiedenen Tierkreise besprechen.

Der himmlische Zodiak

Mit den oben genannten Erkenntnissen können wir zu einem tieferen Verständnis des himmlischen Zodiaks, der Sonne, der Planeten und uns selbst sowie der intensiven Zusammenarbeit zwischen all diesen gelangen. Wir beginnen mit den kosmischsten Wesen: dem himmlischen Zodiak. Was meinen wir damit?

Gottfried de Purucker beschreibt den himmlischen Zodiak wie folgt. Der himmlische Zodiak



Er besteht aus zwölf Sternengruppen, die sich um unser Sonnensystem herum befinden, ungefähr in derselben Ebene, in der sich alle Planeten um die Sonne bewegen (der Ebene der Ekliptik)

Jede Gruppe besteht aus eng zusammenwirkenden Sternen, d. h. *Sonnenwesen*. Diese zwölf Sternengruppen bilden eine Art Band oder Kreis um das Sonnensystem. „Zodiak“ ist ein griechischer Name und bedeutet „Kreis der Wesen“. Jede Gruppe wird als „Zeichen“ oder „Konstellation“ bezeichnet. Sie sind allgemein bekannt: Widder, Stier und so weiter. Wir werden sie hier als Konstellationen bezeichnen, ein Wort, das aus dem Lateinischen stammt und „Ansammlung oder Vereinigung von Sternen“ bedeutet. Den Begriff „Zeichen“ behalten wir uns für den irdischen Zodiak vor (siehe unten).

Unsere Sonne und alle anderen Wesen innerhalb des Sonnensystems haben im Laufe der Zeit eine enge Beziehung zu diesen zwölf Konstellationen aufgebaut. Als unser Sonnenwesen geboren wurde, wurde es zu diesem Ort innerhalb der Milchstraße hingezogen, genau in jenen Kreis von Sternen. Jeder einzelne Stern des Zodiaks hat natürlich seinen ganz eigenen Charakter. Aber auch jede *Gruppe* von Sonnenwesen hat einen spezifischen Charakter. Wir alle kennen das: In der einen Familie herrscht eine andere Atmosphäre als in der anderen. Oder, um ein anderes Beispiel zu nennen: Die eine Schule hat eine andere Charakteristik als die andere. Dieses Prinzip gilt auch für jede Konstellation des Zodiaks.

Jede Gruppe hat ihre eigene dominierende Charakteristik, nämlich eine der zwölf kosmischen Charakteristiken. *Zusammen repräsentieren sie alle zwölf kosmischen Charakteristiken.* Und sie strahlen diese charakteristischen Kräfte ununterbrochen aus. Und da jede Konstellation als Brennpunkt fungiert, der einen der zwölf kosmischen Einflüsse auf unser Sonnensystem überträgt, sind sie das notwendige Bindeglied zwischen uns und dem Rest des Kosmos.

Tatsächlich gibt es nicht zwölf, sondern nur sechs verschiedene kosmische Kräfte. Jede dieser Kräfte ist jedoch bipolar: Sie besteht aus einem höheren spirituellen Pol und einem niedrigeren materiellen Pol. Jede hat sozusagen eine „Plus- und eine Minusseite“ (womit wir keineswegs eine positive oder negative Wertung meinen!). Und das ergibt insgesamt zwölf verschiedene Schwerpunkte.

Die Namen des Zodiak

Die Namen dieser Sternbilder sind kulturspezifisch. In früheren Zeiten hatten sie daher andere Namen. Jeder Name hat eine symbolische Bedeutung, die einen Hinweis auf seine eigene Charakteristik geben soll. Nehmen wir zwei Beispiele aus dem westlichen Tierkreis. Die Waage steht beispielsweise für eine Eigenschaft, die nach Harmonie strebt, während der Widder eine Eigenschaft verkörpert, die nach Tatendrang strebt, nach dem Ausprobieren und Anstoßen neuer Dinge. Diese Namen wurden also nicht vergeben, weil die betreffenden Sternbilder einer Waage oder einem Widder besonders ähnlich sahen. Ehrlich gesagt ist es tatsächlich schwierig, darin die Form einer Waage oder eines Widders zu erkennen, es sei denn, man fügt ihnen in seiner Vorstellung allerlei Elemente hinzu.

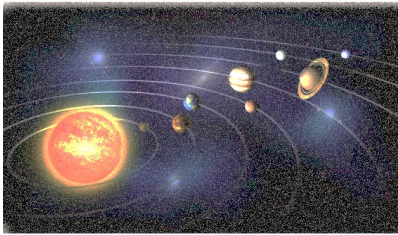
Wie alt sind die Namen der zwölf Sternbilder? Die meisten von ihnen sind viele Tausend Jahre alt. Einige Namen finden wir bereits im alten Indien, in Babylonien und im alten Ägypten. Aber es gibt, wie erwähnt, auch kulturelle Unterschiede; schließlich gibt es nicht in jedem Land Steinböcke, die als Vorbilder dienen könnten. Im alten Indien wurde das Sternbild Steinbock „Makara“ genannt, eine Art Krokodil, eine Art amphibisches Wesen. Die alten chinesischen Kulturen wählten ganz andere Bilder und Namen. (4)

Welche Rolle erfüllt der himmlische Zodiak?

Unser gesamtes Sonnensystem entwickelt sich, wie oben erwähnt, *innerhalb* der zwölf Einflussphären des Zodiaks. Welche Rolle erfüllt der himmlische Zodiak während der Entwicklung des Sonnensystems? Sein Einfluss ist sehr groß. (5) Tatsächlich ist der gesamte Entwicklungsverlauf unseres Sonnensystems, *was seine grundlegenden Muster und Abläufe betrifft*, im Zodiak festgelegt. Die Wachstumszyklen des Sonnensystems stimmen mit denen des himmlischen Zodiaks überein. Und da die Wachstumszyklen der Erde mit denen der Sonne übereinstimmen, stimmen sie natürlich auch mit denen des Zodiaks überein. Tatsächlich wird uns gesagt, dass nur sehr hohe Eingeweihte diese kosmischen Prozesse wirklich verstehen können. (6)

Kurz gesagt besteht der Zodiak aus zwölf Sternengruppen, die als Brennpunkte von Kräften betrachtet werden können und die zwölf grundlegenden Eigenschaften des kosmischen Lebens repräsentieren. Sie transformieren die kosmischen Kräfte in das Bewusstseinsfeld unseres Sonnensystems. Von den „Schlüsselakteuren“, über die wir gerade sprechen, sind sie die kosmischsten.

Jedes Wesen erschafft seinen eigenen Zodiak



Wir gehen nun noch einen Schritt weiter. Was kaum bekannt ist, aber von großer Bedeutung ist, wenn man die Wechselwirkungen zwischen kosmischen Wesen verstehen will, ist, *dass jedes Wesen seinen eigenen Tierkreis erschafft*. Was bedeutet das?

Wir können uns folgendes allgemeines Bild machen. (7) Jedes Wesen trägt alle Eigenschaften des Lebens in sich und strahlt sie auch aus – geprägt und begrenzt durch seinen eigenen Charakter. Nun: Die Wechselwirkung zwischen jener zwölffachen charakteristischen Eigenstrahlung und den zwölf Emanationen der Sternbilder bewirkt, dass jede Wesenheit in kleinem Maßstab

innerhalb ihrer eigenen Einflussosphäre einen ähnlichen Gürtel oder Kreis von zwölf Brennpunkten bildet. Der himmlische Zodiak spiegelt sich in der Mikrosphäre dieser Wesenheit wider, da sich beispielsweise der Widder-Aspekt der Wesenheit mit dem Widder-Einfluss des himmlischen Zodiaks vermischt. Auf diese Weise entsteht ein Verbindungspunkt. Dasselbe gilt für alle anderen elf Eigenschaften.

Man könnte dies in gewisser Weise mit der folgenden konkreten Situation vergleichen: Auf einem runden Tisch stehen zwölf Gläser, die kreisförmig angeordnet sind. Jedes Glas hat seine eigene Form und damit eine einzigartige Schwingungsfrequenz. Wenn ein Musikinstrument in der Nähe einen kräftigen Ton erzeugt, wird immer eines dieser Gläser stark zu schwingen beginnen, während die anderen nur ein wenig mitschwingen (denken wir daran, dass alles Teil des Grenzenlosen ist und somit alle Eigenschaften latent in sich trägt). Für jede der zwölf Arten von Einflüssen gibt es also einen spezifischen Transformator.

Kurz gesagt: Das Sonnenwesen hat seinen eigenen Tierkreis, jeder Planet – und somit auch unser Planet – hat seinen eigenen Tierkreis, und wir als Menschen haben unseren eigenen Tierkreis.

Ähnlich wie der himmlische Zodiak bestehen die „eigenen Tierkreise“ aus einem Gürtel von Brennpunkten innerhalb der eigenen Sphäre der Wesenheit. Dabei nimmt jeder der zwölf Brennpunkte ein Zwölftel des Kreises ein. Da der irdische Tierkreis zur Erde selbst gehört und ein Teil von ihr ist, „reist“ dieser Gürtel während ihrer Umlaufbahn um die Sonne mit ihr mit. Wenn in der gängigen westlichen Astrologie jemand sagt: „Mein Sternzeichen ist Widder“ –, ist damit dieser irdische Tierkreis gemeint, nicht der himmlische. Das bedeutet, dass sich die Sonne zum Zeitpunkt seiner Geburt im Zeichen Widder des *irdischen* Tierkreises befand. Dieser Zeitraum beginnt immer am 21. März und dauert bis zum 21. April. Diese Daten ändern sich nicht, während sich der himmlische Tierkreis im Laufe der Zeit langsam im Kalender verschiebt. Wir erklären dies in einem nächsten Artikel dieser Reihe.

Das Sonnenwesen

Der nächste „Schlüsselakteur“, den wir behandeln, ist das Sonnenwesen, jenes Wesen, das hinter und durch den uns sichtbaren Sonnenkörper wirkt. Es ist das leitende Wesen unseres Sonnensystems und nimmt in jeder Hinsicht die zentrale Rolle in all dessen Abläufen ein.

Das Sonnensystem kann als ein gewaltiger lebender Organismus betrachtet werden, der aus seinem obersten Wesen, dem Sonnenwesen, hervorgegangen ist. Das Sonnenwesen wirkt durch sein eigenes, emanierendes Sonnensystem, so wie wir Menschen durch unseren Körper wirken. So arbeitet jede Wesenheit innerhalb des Sonnensystems intensiv mit dem Sonnenwesen zusammen, genauso wie alle Zell- und Atomwesen in unserem Körper mit unserem menschlichen Bewusstsein zusammenwirken.

Wir haben gesagt, dass das Sonnenwesen das am höchsten entwickelte Wesen innerhalb dieses Systems ist, der *Kern* der Zusammenarbeit. Doch „höchst“ ist ein relativer Begriff: Das Sonnenwesen ist noch universelleren Wesen untergeordnet, darunter auch der Wesenheit der Milchstraße.

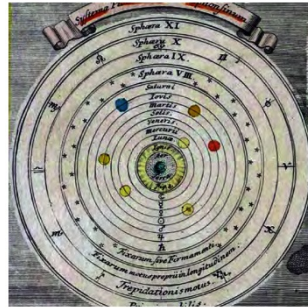
Die Einflussosphäre der Sonne entsteht aus den zwölffachen Kräften, die aus dem Kern des Sonnenbewusstseins hervorgehen. Ihre Einflussosphäre umfasst unser gesamtes Sonnensystem, und damit meinen wir nicht nur die physisch sichtbare Welt oder Sphäre mit ihren sichtbaren Himmelskörpern, sondern auch alle inneren Ebenen unseres Sonnensystems. Und der größte Teil davon bleibt für uns unsichtbar. Auf all diesen Ebenen ist das Sonnenwesen das zentrale, leitende und koordinierende Zentrum. Es wird daher als „Herz und Verstand“ des gesamten Sonnensystems bezeichnet. (8) Der Planet Erde durchläuft alle seine Entwicklungsphasen im Rahmen und unter der göttlichen Aufsicht des Sonnenwesens.

Alle planetarischen Wesen bilden im wahrsten Sinne des Wortes die verschiedenen „Organe“ des Sonnensystems. Und genau wie die Organe in unserem Körper arbeiten alle Planeten unseres Sonnensystems unter der zentralen Führung der Sonne sehr eng zusammen.

In gewisser Hinsicht ist das Sonnenwesen unsere Verbindung zu noch höheren Welten. In diesem Sinne ist die Sonne ein wahrer Kanal der Transformation. Dabei erfüllt der Sonnen-Tierkreis eine wesentliche Funktion.

Die zwölf heiligen Planeten

Nach der Sonne befassen wir uns mit der sogenannten „Gruppe der heiligen Planeten“. Damit meinen wir jene Gruppe von Planeten, die eine wichtige Funktion in der Entwicklung der lebendigen Erde einnehmen. Jeder dieser zwölf heiligen Planeten fungiert als Übermittler und Transformator einer der zwölf Kräfte, die von der Sonne auf die Erde und all ihre Bewohner ausgestrahlt werden. Sie spielen eine kraftvolle, leitende und „nährende“ Rolle für das Erdenleben.



Man kann es in gewisser Weise mit zwölf Lehrern eines Kindes vergleichen, von denen jeder der zwölf an eine andere Fähigkeit im Charakter des Kindes appelliert und so dem Kind hilft, genau diese Fähigkeit zu entwickeln und die entsprechenden Organe auszubilden. Dies gibt dem Kind die Möglichkeit, sich harmonisch zu einem vollständigen Wesen zu entwickeln.

Wie viele „heilige Planeten“ gibt es? Insgesamt sind es zwölf, von denen sieben die folgenden Namen tragen: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Die übrigen fünf gehören zu den eher esoterisch-astrologischen Lehren; es handelt sich um fünf spirituelle Planeten, die für unsere Sinne und Instrumente zu ätherisch sind, um wahrgenommen zu werden. Was ihren Charakter betrifft, *entsprechen sie weitgehend* den fünf allgemein bekannten Planeten: Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Der „spirituelle Merkur“ und der „materielle Merkur“ weisen beispielsweise eine gemeinsame Charakteristik auf, unterscheiden sich jedoch in der Ebene, auf der sie diese Charakteristik zum Ausdruck bringen: mehr spirituell oder mehr materiell.

Es mag vielleicht überraschen, dass wir vom Mond und von der Sonne als zwei heiligen *Planeten* sprechen. Dies hängt mit einem Aspekt der alten Lehren zusammen, der selten erläutert wird. Sonne und Mond sind *in diesem Zusammenhang* nicht wörtlich als Sonne und Mond zu verstehen, sondern sind verschleierte Bezeichnungen für zwei Planeten, die wir nicht sehen können. Diese beiden geheimen Planeten weisen in Bezug auf ihren Charakter eine große Ähnlichkeit mit der Sonne bzw. dem Mond auf.

Ihnen ist wahrscheinlich aufgefallen, dass wir Pluto, Neptun und Uranus in der obigen Aufzählung nicht erwähnt haben. Diese drei Planeten (wobei unter Astronomen umstritten ist, ob Pluto als Planet bezeichnet werden darf) gehören nicht zu den heiligen Planeten. Sie sind „Gastplaneten“ in unserem Sonnensystem. Das heißt, sie halten sich nur vorübergehend bei uns auf, bevor sie ihre Reise zu ihrer eigenen Heimat, zu ihrem eigenen Sonnensystem, fortsetzen. Dennoch hinterlassen diese Gastplaneten einen deutlichen Eindruck in unserem gesamten Sonnensystem und damit auch auf der Erde. Man kann dies mit der Situation einer Familie vergleichen, die einen Hausgast hat. Der Hausgast ist nur vorübergehend da, doch seine oder ihre Anwesenheit hat in dieser Zeit einen spürbaren Einfluss auf das gesamte Familienleben. (9)

Planetarisches Wesen Erde

In unserer hierarchischen Aufzählung sind wir nun bei unserem Planeten Erde angekommen. Innerhalb seiner Einflussosphäre entwickeln wir Menschen uns von angehenden zu vollkommenen Menschen und dann zu Buddhas und sogar zu planetaren Göttern.

Das planetarische Wesen Erde nimmt die Einflüsse der Sonne und der heiligen Planeten sowie des himmlischen Tierkreises auf und transformiert sie durch seinen eigenen Tierkreis für alle Wesen innerhalb seiner irdischen Sphäre.

Immer mehr Menschen erkennen intuitiv, dass unser Planet eine große organische Gemeinschaft des Lebens ist. Nicht umsonst wird er gemäß der „Gaia-Theorie“ als „Ökosystem Erde“ bezeichnet.

Wir Menschen

Wir Menschen sind ein integraler Bestandteil des kosmischen Lebens und somit ein Glied in dem Bewusstseinsstrom, der von der Galaxie über den himmlischen Zodiak, die Sonne, die Planeten und die Erde zu uns fließt. Und wir geben diese Kräfte an unsere Mitmenschen und an die weniger entwickelten Wesen der Erde weiter. Dies ist eine sehr wichtige Lehre der Universellen Weisheit.

Wir Menschen sind in unserer Gesamtheit, als die Gesamtheit aller denkenden Wesen, ein unverzichtbares *Organ* unseres Planeten. Das bedeutet, dass wir als Organ (und als einzelne Zelle in diesem Organ) für unseren Beitrag zum harmonischen Funktionieren des Ganzen verantwortlich sind. Man kann im gesamten Kosmos keine kurzsichtigen und ich-bezogenen Ziele verfolgen, auch nicht innerhalb der Erdsphäre, ohne dieses gemeinsame Ganze zu untergraben oder zu verletzen. Und da das innere Herz des Kosmos darauf ausgerichtet ist, Harmonie wiederherzustellen, werden alle Wirkungen, die von einem Wesen ausgehen, auf den Verursacher selbst zurückgeführt, in Form bestimmter hemmender oder stimulierender Bedingungen – abhängig vom Charakter seiner Handlungen – um die Harmonie wiederherzustellen. So sind unser Schicksal, unsere Umstände immer *selbstgemacht*. Dies wird oft als das Prinzip von Karma bezeichnet.

Aber wir müssen uns nicht ständig im Kreis drehen, indem wir unsere eigenen Gewohnheitsmuster immer wieder durchspielen. Wir können die vielen edleren Potenziale, die in uns liegen, jeden Tag bewusster und kraftvoller nutzen. Die selbstlosen und rücksichtsvollen Eigenschaften, die derzeit noch im Hintergrund stehen, können wir in den Vordergrund rücken, wenn wir es wollen.

Warum entwickeln wir uns innerhalb der *irdischen* Sphäre?

Wir beenden diesen Artikel mit dieser wesentlichen Frage: Warum leben wir Menschen innerhalb der Einflussosphäre der Erde und lernen unsere Lektionen hier? Warum gehören wir zum Beispiel nicht zur Menschheit der Venus? Oder zur Menschheit eines Planeten des Sterns Sirius?

Das ist eine tiefgreifende Frage. Es liegt auf der Hand, dass unsere Sichtweise auf „himmlische Einflüsse“ in erheblichem Maße davon abhängt, dass wir dieses Thema besser verstehen.

Wir sagten: Jedes Wesen hat eine anfangslose Vergangenheit hinter sich, in der es sich auf seine eigene, einzigartige Weise entwickelt hat. Schauen Sie sich doch nur unter den Menschen um, und unter Planeten oder Sternen: Kein Wesen ist genau wie ein anderes. Warum sind wir Erdenmenschen und nicht Venusmenschen? Weil das planetarische Wesen Erde seinen eigenen spezifischen Charakter hat und von allen möglichen Planeten *die größte Ähnlichkeit* mit unserem eigenen Charakter als Individuum aufweist. Nur hier finden wir die Impulse – die Herausforderungen –, die in ihrer Frequenz unserem Charakter ähnlich sind. Nur innerhalb der Erdsphäre werden unsere schlummernden Fähigkeiten maximal angeregt, zu „schwingen“, in Resonanz zu treten. Nur hier finden wir die optimalen Bedingungen, um zu lernen, alle Facetten unseres Charakters zum Ausdruck zu bringen. Auf der Venus wäre dies nicht möglich.

Könnte ein tropischer Vogel jemals am Nordpol geboren werden? Könnte ein Mensch jemals am Meeresgrund geboren werden? Wir irdischen Menschen werden auf der Erde geboren, weil wir hier leben und uns entwickeln können. Unsere Verbindung zum planetarischen Wesen Erde ist sehr alt. Sie reichen weit in die Vergangenheit zurück, und wir haben diese Bindungen immer wieder gestärkt, gestützt auf entsprechende Charaktereigenschaften.

Es ist alles eine Frage der Resonanz. Dass wir also unter dem sehr starken Einfluss einiger Planeten, unserer Sonne und den Sternen des Zodiaks stehen, ist kein Zufall. Es handelt sich nicht um zufälliges Pech oder Glück, sondern um die logische Folge unseres *selbst*-entwickelten Charakters. Sollten Sie jemals dazu neigen, die Misserfolge in Ihrem Leben den kosmischen Wesen anzulasten – „Ich kann nichts dafür, denn die Sterne standen ungünstig“ –, dann erinnern Sie sich daran, dass Sie Ihre Lektionen, Ihre Lebensumstände, selbst erschaffen haben, ja, dass Sie sie *gewollt* haben. Wir werden hier geboren, weil wir entsprechende

Eigenschaften haben; wir haben diese Eigenschaften nicht, weil wir hier geboren wurden. Darin finden wir einen wichtigen ethischen Schlüssel.

Über die Tiefe astrologischen Wissens

Dies sind die Schlüsselakteure, über die wir in den folgenden Artikeln näher berichten werden. Das bedeutet nicht, dass es keine anderen kosmischen Wesen gibt, die für unseren Planeten eine wichtige Rolle spielen könnten. Zweifellos gibt es sie. Auch in der theosophischen Literatur finden sich Hinweise in diese Richtung, beispielsweise in Bezug auf den Polarstern und die Plejaden. (10) Schließlich sind von der ursprünglichen, tiefgründigen Wissenschaft der Astrologie nur wenige kleine Fragmente bekannt geworden.



Die Plejaden, auch „die sieben Schwestern“ oder „Siebenstern“ genannt.

Aus: *Lucifer* (engl. Ausgabe) no. 3, September 2025, Seiten 98-105

Literaturhinweise engl. Originaltexte

1. Study group, 'The basics of astrology. Clues to understand astrology'. Article in: *Lucifer – the Light-bringer*, number 2, June 2025, p. 63-68.
2. Plato, *Phaedrus*, 245c-e (universal Plato pagination).

Entdecken Sie mit
uns, wie diese vier
Ideen:

- Reinkarnation
- Karma
- Solidarität
- Einheit

Ihren Blick auf den
Sinn des Lebens
ändern

„Ich bin, weil
wir sind!“

Das Netzwerk
des Lebens
und sein Sinn

Melden Sie sich gleich an
und merken Sie sich den
Termin vor:



SYMPOSIUM 2026

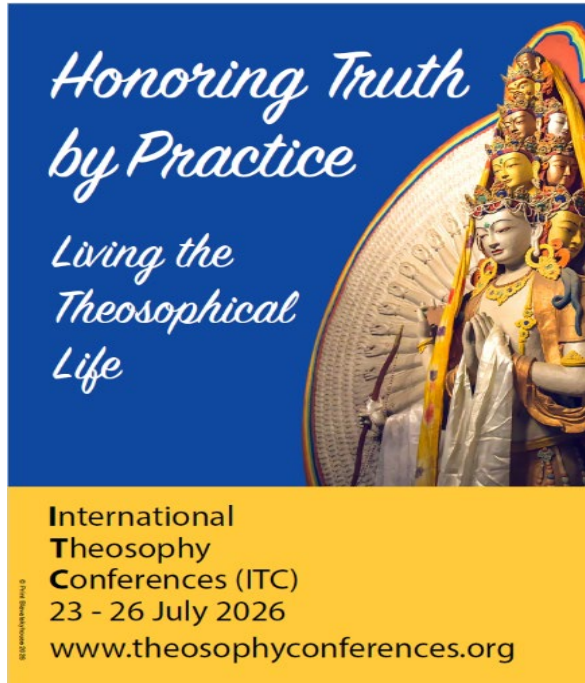
Online in Zoom

Sonntag, 20. September 2026

15:00 Uhr – bis ca. 19:00 Uhr

www.theosophy.de

Theosophical Society Point Loma (TSPL)
Deutsche Abteilung e.V.



**Ort: online in Zoom
Program**

- July 23 - Living the Life
- July 24 - Hearing the Song of Wisdom
- July 25 - Choosing Unity
- July 26 - Compassion: the Law of Laws

Das ausführliche Programm finden Sie unter:

<https://www.theosophyconferences.org/conferences/theosophical-conference-2026>

Anmeldungen unter:

www.theosophyconferences.org/register-for-the-conference-2026?event_id=3374

INHALT

EDITORIAL

	Seite
Sieglinde Plocki	3
Berlins theosophischer Einfluss auf Kunst und Design	
Von Blavatsky zum iPhone	
Bouke van den Noort	4
Astrologie:	
Die kosmischen Schlüsselakteure	
Teil 2 der Astrologie-Reihe	
Redaktionsteam <i>Lucifer</i>	16

VERANSTALTUNGEN - ANKÜNDIGUNGEN

35

Herausgeber:

THE THEOSOPHICAL SOCIETY POINT LOMA (TSPL)
Deutsche Abteilung e.V.

Postanschrift:
Tauroggener Str. 17, 10589 Berlin,
Tel.: +49 1577 7094627
<http://www.theosophy.de>
E-Mail: info@theosophy.de

Präsidentin/Schriftleitung
Sieglinde Plocki,
Postanschrift:
Tauroggener Str. 17, 10589 Berlin
Tel.: +49 1577 7094627

Bücherstelle
Margarete Freitag - Primelstr. 27
82515 Wolfratshausen
Tel.: 08171 202 89
E-Mail: margarete-freitag@freitag-video.de

Kontoinhaber: Theosophical Society Point Loma
IBAN: DE72 4306 0967 1304 4336 00 (GLS Gemeinschaftsbank)
BIC: GENODEM1GLS
Jahresabonnement 25 €



THEOSOPHICAL SOCIETY POINT LOMA
DEUTSCHE ABTEILUNG e. V